

# Schlussbericht über das SNF-Projekt 100017E\_133395: „Parlamentarische Mitgliederfluktuation“

## a) Darstellung der Forschungsarbeit

Die Arbeit am hier berichteten SNF-Projekt Nr. 100017E\_133395 wurde Anfang Januar 2011 aufgenommen und endet spätestens im Juni 2014. Wie im Projektgesuch beschrieben, handelt es sich beim dargelegten Projekt um ein länderübergreifendes Forschungsvorhaben mit den Schwerpunkten auf den Ländern Deutschland und Schweiz. Die Bearbeitung des Projekts erfolgte in insgesamt zwei ursprünglich nach den Standorten aufgeteilten Arbeitsgruppen. Der vorliegende Schlussbericht zieht Bilanz über den in der Schweiz am Institut für Politikwissenschaft der Universität Bern angesiedelten Teil des Projekts zur parlamentarischen Mitgliederfluktuation in den kantonalen Legislativen der Schweiz.

### **Fortschritt der Arbeiten**

Die Projektarbeiten gliederten sich in drei sich zum Teil überlappenden Phasen: Der Konzeptualisierung der Messung parlamentarischer Mitgliederfluktuation, der Datenerhebung sowie der Datenanalyse. Diese Phasen werden im Folgenden erläutert.

**Konzeptualisierung der Messung parlamentarischer Mitgliederfluktuation:** Im Zentrum des hier zu erörternden Projekts stand die Bestandsaufnahme der parlamentarischen Mitgliederfluktuation auf der subnationalen Ebene der Schweiz zwischen 1960 und 2012. Dementsprechend galt es zuerst ein Messinstrument zu entwickeln, mit welchem der parlamentarische Mitgliederwechsel in den Schweizer Kantonen empirisch bestimmt werden kann. Die Konzeptualisierung des Messinstruments erforderte die Bewältigung einer massgeblichen Herausforderung: So musste nach einem Instrument gesucht werden, das die parlamentarische Mitgliederfluktuation in umfassender Weise zu messen vermag. Gestützt auf die eingehenden Studien der internationalen Forschung zum parlamentarischen Mitgliederwechsel wurde für die Schweizer Kantone ein kombiniertes Messkonzept entwickelt, das neben dem Ausscheidenszeitpunkt (ausserordentlich / ordentlich) auch das Motiv (freiwillig / unfreiwillig) der ausscheidenden Parlamentarier berücksichtigt. Die mehrdimensionale und trennscharfe Konzeptualisierung des parlamentarischen Mitgliederwechsels ermöglichte damit die aus einer kantonalen Legislative ausgeschiedenen Parlamentarier vier Kategorien zuzuordnen:

1. *Ordentliche Rücktritte:* Das Ausscheiden aus der kantonalen Legislative erfolgte freiwillig zu einem ordentlichen Zeitpunkt: sprich ein bisheriger Amtsträger verzichtet am Ende einer Legislaturperiode auf eine erneute Kandidatur. Unfreiwillige Rücktritte zu einem ordentlichen Zeitpunkt, welche bspw. auf Nominierungsstrategien von Parteien zurückzuführen sind, sind zwar denkbar, entsprachen aber Einzelfällen. Darüber hinaus waren sie auf Grund der Datenlage nicht zu eruieren. Infolgedessen wurden sie in der Analyse nicht berücksichtigt.
2. *Ausserordentliche Rücktritte:* Das Ausscheiden aus der kantonalen Legislative erfolgte freiwillig zu einem ausserordentlichen Zeitpunkt: sprich ein Mandatsträger scheidet aus persönlichen Motiven während einer laufenden Legislaturperiode aus dem Parlament aus. Unfreiwillige Rücktritte zu einem ausserordentlichen Zeitpunkt, welche bspw. auf einen politischen Skandal zurückzuführen sind, entsprachen Einzelfällen. Auf Grund der

Datenlage waren diese zusätzlich schwer zu eruieren. Infolgedessen wurden sie in der Analyse wiederum nicht berücksichtigt.

3. *Nichtwiedergewählte*: Das Ausscheiden aus der kantonalen Legislative erfolgte unfreiwillig zu einem ordentlichen Zeitpunkt: sprich ein bisheriger Abgeordneter wird trotz erneuter Kandidatur von der Wahlbevölkerung abgewählt.
4. *Verstorben / Unbekannt*: Das Ausscheiden aus der kantonalen Legislative erfolgte unfreiwillig zu einem ausserordentlichen Zeitpunkt: sprich ein Parlamentarier ist während einer laufenden Legislaturperiode verstorben. Darüber hinaus beinhaltet diese Form des Ausscheidens auch diejenigen Parlamentarier, deren Motiv für das Ausscheiden nicht zuzuordnen oder schlicht unbekannt war.

In Abbildung 1 werden die vier Ausscheidensarten überblicksartig dargestellt.

**Abbildung 1: Konzeptualisierung parlamentarischer Mitgliederfluktuation**

		ZEITPUNKT	
		ordentlich	ausserordentlich
BEWEGGRUND	freiwillig	z.B. Amtsträger verzichtet auf eine neue Kandidatur.	z.B. Amtsträger tritt während der Legislaturperiode zurück.
	unfreiwillig	z.B. Amtsträger wird abgewählt.	z.B. Tod im Amt.

GESAMTFLUKTUATION
-------------------

Quelle: Melchert (2009), eigene Darstellung.

**Datenerhebung.** In der zweiten Projektphase galt es, das theoretisch hergeleitete Messkonzept mit konkreten Daten zu verknüpfen. Gemäss dem Projektbescrieb war die Bearbeitung der Fragestellung mit drei übergeordneten Zielsetzungen verbunden. Der empirischen Bestandsaufnahme der parlamentarischen Mitgliederfluktuation sollten die strukturelle Ursachenforschung zu den bestehenden Niveauunterschieden zwischen den Kantonsparlamenten sowie eine unmittelbare Befragung der Parlamentarier zu den Gründen ihres Ausscheidens aus dem Parlament folgen. Dieser Dreiteilung wurde auch bei der Datenerhebung Rechnung getragen und entsprechend umgesetzt.

Angesichts der Tatsache, dass keine umfassende Datengrundlage zum parlamentarischen Mitgliederwechsel auf kantonaler Ebene in der Schweiz existiert, setzte sich das Forschungsvorhaben zum Ziel, eine Bestandsaufnahme zur parlamentarischen Mitgliederfluktuation für alle 26 Schweizer Kantone für einen grösstmöglichen Zeitraum anzufertigen. Bei der Recherche stellte sich heraus, dass sich die Datenlage bezüglich des zu untersuchenden Phänomens in den Kantonen als unterschiedlich gut erwies. So sah sich die Studie bei der Erhebung der Daten zum Untersuchungsgegenstand vor erhebliche Herausforderungen gestellt. Bei der Erfassung der Daten für den ersten Teil, einer deskriptiven Analyse, zeigte sich, dass sich in der Praxis die Unterscheidung zwischen freiwilligen und unfreiwilligen Austritten aus kantonalen Legislativen als verhältnismässig schwierig erwies. Dies angesichts der Tatsache, dass

der Austrittsgrund nur in wenigen Fällen tatsächlich bekannt war resp. in den Kantonen entsprechend dokumentiert wurde. Darüber hinaus konnten verstorbene Parlamentarier nicht in allen Kantonen gleich zuverlässig erfasst werden, insbesondere dann nicht, wenn die Erhebung ausschliesslich auf Basis der Staatskalender oder Wahllisten durchgeführt werden musste. Schwer zu ermitteln waren auch jene Parlamentarier, die ein kantonales Mandat zu Gunsten eines Exekutivamtes ablehnten, meistens dann, wenn kantonale Parlaments- und Regierungswahlen gleichzeitig stattfanden. Allerdings wurde nicht nur die Art des Ausscheidens aus einer kantonalen Legislative der Mandatsträger erfasst, sondern auch noch zusätzliche soziostrukturelle Merkmale der ausgeschiedenen Parlamentarier. So das Geschlecht, das Alter, der Beruf, die Parteizugehörigkeit, der Wohnort und damit der Urbanisierungsgrad sowie die Verweildauer im kantonalen Parlament. Aufgrund des erheblichen Rechercheaufwandes wurde der Untersuchungszeitraum auf die letzten 20 Jahre beschränkt (1990 – 2012).

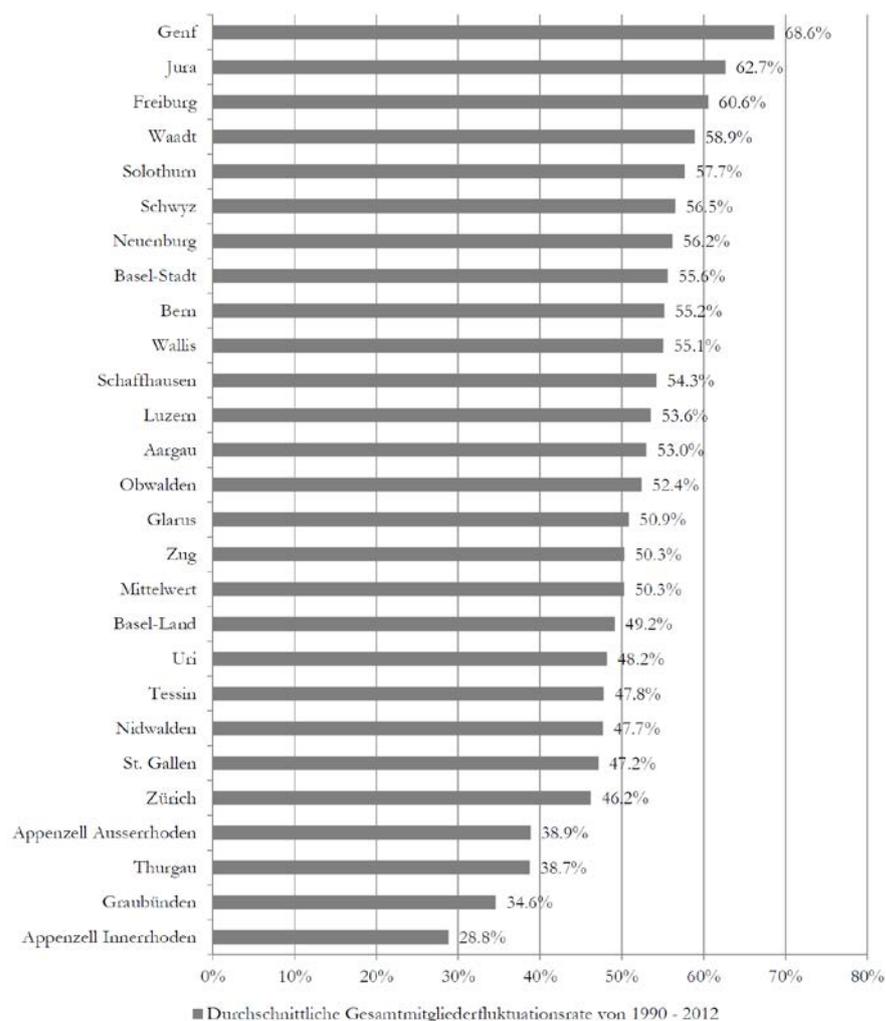
Auch bezüglich der Erhebung der Daten für den zweiten Teil, der Aggregatebene, sah sich die Studie mit Schwierigkeiten konfrontiert. Infolgedessen, dass für die Analyseperiode von 1960 bis 2012 nicht alle Kantone jährlich einen Staatskalender publizierten, konnten nachrückende Mandatsträger nicht in allen Kantonen zu jedem Messzeitpunkt erfasst werden. Bezogen auf die Studie bedeutet dies, dass die Möglichkeit einer geringfügigen Unterschätzung der parlamentarischen Mitgliederfluktuation für den Zeitraum besteht. Insgesamt wurde über den Beobachtungszeitraum hinweg neben den kantonalen parlamentarischen Mitgliederfluktuationen, basierend auf den drei theoretischen Hauptargumenten dieser Studie zusätzlich 13 weitere Variablen erhoben, deren Einfluss auf den kantonalen parlamentarischen Mitgliederwechsel überprüft wurde.

Am aufwändigsten, jedoch weitestgehend als unproblematisch erwies sich die für die Individualdatenanalyse benötigte Parlamentarierbefragung, die mittels eines standardisierten Fragebogens, der entlang der theoretischen Grundlagen dieser Studie konzipiert wurde, erfolgte. Aufgrund der beschränkten Ressourcen konnte diese ausschliesslich in sechs Kantonen (GE, BE, AG, ZH, UR, SG) durchgeführt werden. Dabei wurde das Sample der Kantone mittels einer Clusteranalyse anhand von vier für die Studie theoretisch relevanter Kriterien gezogen. Angesichts der auf diese Weise gezogenen Stichprobe handelt es sich bei den sechs Kantonen um ein "repräsentatives" Abbild der Schweizer Kantone. Trotz der Beschränkung auf die zuvor erwähnten Kantone konnte angesichts des regen Interesses der angeschriebenen aktuellen und ehemaligen Parlamentarier der jeweils letzten abgeschlossenen Legislaturperiode in einem Kanton (2005-2008) eine Datengrundlage geschaffen werden, auf der zukünftige Forschungsprojekte aufbauen können.

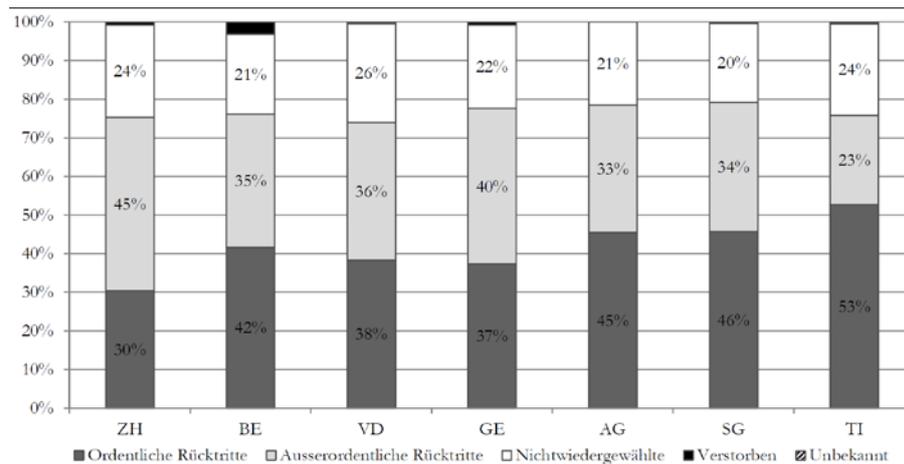
Abschliessend resultierten aus der Datenerhebung drei unterschiedliche Datensätze, die für verschiedene sozialwissenschaftlichen Analyseverfahren herangezogen wurden: 1) Einer für die deskriptive Analyse der ausgeschiedenen Parlamentarier von 1990 bis 2012. 2) Einer für die Aggregatdatenanalyse, in welcher der Einfluss politisch-institutioneller, politisch-kultureller sowie sozioökonomischer als auch soziodemographischer Determinanten auf die kantonalen parlamentarischen Mitgliederfluktuationen über die Zeit untersucht wurde sowie 3) einer für die Individualdatenanalyse, durch welche über eine Parlamentarierbefragung die Motive für ein Ausscheiden aus der kantonalen Legislative der Mandatsträger erforscht wurden. Darüber hinaus sollen die Datensätze mit allen Rohindikatoren sowie die zugehörigen Codebücher nach Abschluss der letzten Bereinigungen der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Bereits bisher konnten auf Anfrage hin Interessierten Teile des Datensatzes zur Verfügung gestellt werden.

**Datenanalyse:** Die Datenanalyse erfolgte aufgrund der differenzierten Datenerhebung ebenfalls in drei sich unterscheidenden Teilen. Dabei bildet eine *deskriptive Analyse* sämtlicher ausgeschiedenen kantonalen Parlamentarier zwischen 1990 und 2012 aller Kantone den **ersten Teil**. Zunächst wurde ein Vergleich der kantonalen parlamentarischen Mitgliederfluktuationsraten nach Art des Ausscheidens (siehe Konzeptualisierung parlamentarischer Mitgliederfluktuation) über die Analyseperiode hinweg durchgeführt. Dabei erfolgte der Vergleich der Kantone anhand von vier Gruppen. Die Typologisierung der Kantone in vier Gruppen wurde mittels der Differenz zwischen dem Wert für die ständige Wohnbevölkerung (standardisiert in pro tausend) und der Anzahl Parlamentssitze pro Kanton für das Jahr 2011 vorgenommen. Daraus ergab sich die folgende Zuordnung der Kantone zu den jeweiligen Gruppen: *Gruppe 1:* ZH, BE, VD, GE, AG, SG, TI. *Gruppe 2:* LU, BL, SO, FR, VS, TG, BS. *Gruppe 3:* GR, NE, SZ, ZG, SH, JU sowie *Gruppe 4:* AR, NW, GL, OW, UR, AI. Der interkantonale Vergleich zeigte, dass sich die Kantone einerseits hinsichtlich der Höhe der parlamentarischen Mitgliederfluktuationsraten sowie andererseits auch hinsichtlich der Anteile nach der Art des Ausscheidens unterscheiden. Dies sollen die Abbildungen 2, 3 und 4 exemplarisch illustrieren.

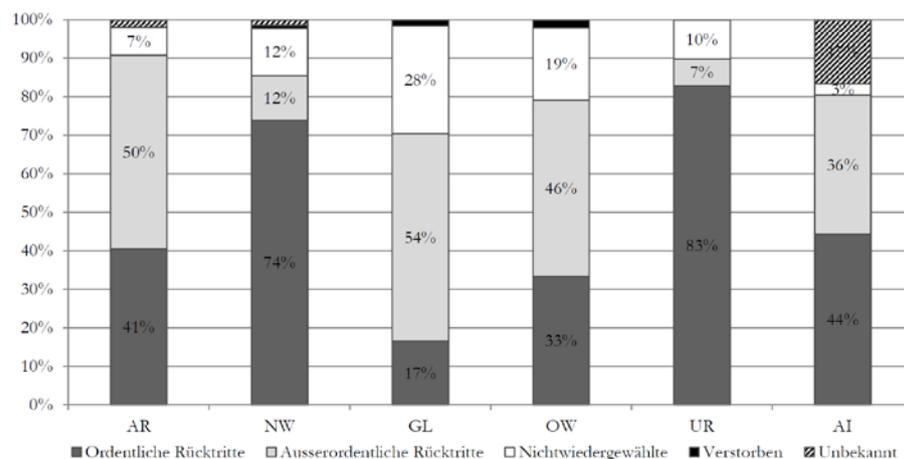
**Abbildung 2: Durchschnittliche Gesamtmitgliederfluktuationsraten zwischen 1990 und 2012**



**Abbildung 3: Anteilsmässige Verteilung Ausscheidensarten Gruppe 1**

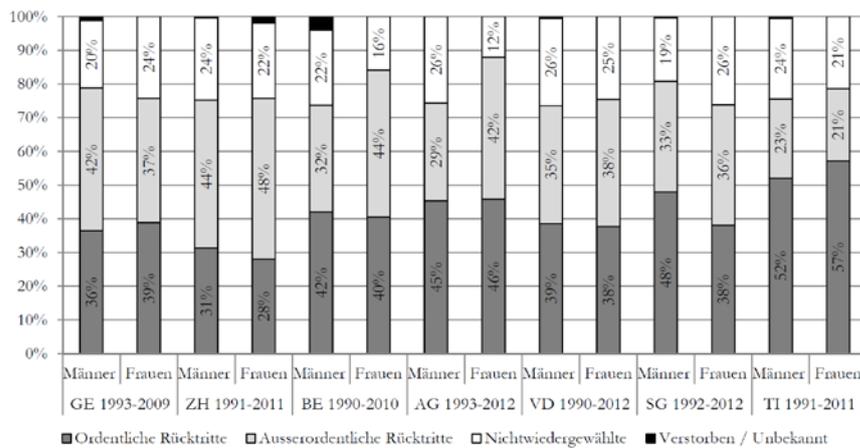


**Abbildung 4: Anteilsmässige Verteilung Ausscheidensarten Gruppe 4**

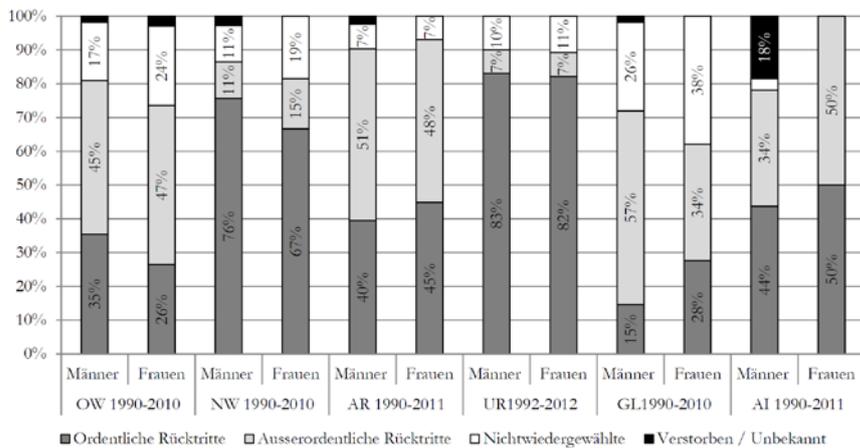


Nebst dem interkantonalen Vergleich der parlamentarischen Mitgliederfluktuationsraten hinsichtlich der Art des Ausscheidens insgesamt wurden bei der Datenerhebung zusätzliche soziostrukturelle Merkmale der ausgeschiedenen Parlamentarier erhoben, so das Geschlecht, das Alter, der Beruf, der Wohnort und damit der Urbanisierungsgrad, die Parteizugehörigkeit sowie die Verweildauer in einer kantonalen Legislative. Die Datenauswertung erfolgte analog zu der zuvor erläuterten Untersuchung wiederum in Form einer deskriptiven Analyse, bei der sich die Kantone hinsichtlich der parlamentarischen Mitgliederfluktuationsraten, der anteilmässigen Verteilung der Ausscheidensarten sowie eines der zusätzlich erhobenen Merkmale gegenübergestellt wurden. Dabei wurden die Kantone wiederum anhand der bereits erwähnten Typologisierung in Gruppen aufgeteilt und entsprechend analysiert. Erneut zeigten sich bezüglich der anteilmässigen Verteilung nach Ausscheidensart aus einer kantonalen Legislative und zusätzlich erhobenen soziostrukturellen Merkmalen der kantonalen Amtsträgern beträchtliche Unterschiede im Vergleich wie in den Abbildungen 5 und 6 exemplarisch für das Merkmal „Geschlecht“ illustriert wird.

**Abbildung 5: Anteilsmässige Verteilung Ausscheidensarten / Geschlecht Gruppe 1**



**Abbildung 6: Anteilsmässige Verteilung Ausscheidensarten / Geschlecht Gruppe 4**



Als erstes zentrales Resultat der Bestandsaufnahme der parlamentarischen Mitgliederfluktuation für die Analyseperiode von 1990 bis 2012 kann festgehalten werden, dass auf subnationaler Ebene in der Schweiz durchaus ein parlamentarischer Mitgliederwechsel beobachtet werden kann. Dabei übersteigt die durchschnittliche parlamentarische Mitgliederfluktuationsrate in 25 von 26 untersuchten Kantonen den von Best (2000) postulierten Idealwert von 20 bis 30%. Das Ausmass des kantonalen parlamentarischen Mitgliederwechsels muss damit als beträchtlich und bezogen auf den für eine Demokratie auch auf subnationaler Ebene wünschenswerten Austausch von Abgeordneten als nicht optimal bezeichnet werden. Ferner überrascht auch die kantonale Vielfalt hinsichtlich des Niveaus der parlamentarischen Mitgliederfluktuationsrate über den Untersuchungszeitraum hinweg. Mit anderen Worten, alle Kantone weisen einen divergierenden Wert an parlamentarischer Mitgliederfluktuation aus und unterscheiden sich über die Analyseperiode hinweg zum Teil erheblich hinsichtlich der Höhe des Mitgliederwechsels.

Der kantonale Vergleich nach Austrittsarten bezogen auf die parlamentarische Gesamtmitgliederfluktuationsrate zeigte, dass sich die Profile der Kantone erheblich unterscheiden. Ein auf alle 26 Schweizer Kantone anwendbares Muster bezogen auf die vier unterschiedlichen Fluktuationsarten lässt sich nicht erkennen, auch wenn eine gewisse Tendenz dahingehend zu beobachten ist, dass bevölkerungsarme resp. bevölkerungsreiche Kantone hinsichtlich der Austrittsarten eher vergleichbar sind. Bei der Betrachtung der Art des Ausscheidens nach Geschlecht fällt auf, dass weibliche Abgeordnete eher ausserordentlich denn

ordentlich aus einem kantonalen Parlament austreten sowie dass sie generell weniger lange in der kantonalen Legislative verweilen, bevor sie ihr Amt aufgeben als männliche Mandatsträger. Ein dagegen weitestgehend konsistentes Muster kristallisiert sich bei dem Vergleich kantonaler parlamentarischer Gesamtmitgliederfluktuationsraten nach Generation und Fluktuationsart heraus: Während der grösste Anteil an der parlamentarischen Gesamtmitgliederfluktuationsrate auf Parlamentarier im Alter zwischen 40 und 59 Jahren entfällt, treten Mandatsträger aus der Generation 1 (18 bis 30 Jährige) deutlich seltener zurück. Ferner legen die Ergebnisse nahe, dass Mandatsträger mit zunehmendem Alter eher zu einem ordentlichen Rücktritt aus dem kantonalen Parlament tendieren. Kein allgemein gültiges Muster zu beobachten gab es hingegen für die Berufsgruppen gegliedert nach Fluktuationsart. Bezüglich der Parteizugehörigkeit konnte insgesamt festgestellt werden, dass der Anteil der fluktuierten Parlamentarier einer Partei im grossen Ganzen deren Stärke in einer kantonalen Legislative entspricht. Wobei es anzumerken gilt, dass der ordentliche Rücktritt im Vergleich zu den anderen Fluktuationsarten für die FDP, die CVP sowie die SVP die häufigste Form des Ausscheidens aus einer kantonalen Legislative darstellt, während Abgeordnete der Grünen überdurchschnittlich häufig ausserordentlich aus den kantonalen Parlamenten austreten. Mit Blick auf die Urbanisierung konnte zudem mittels eines Mittelwertvergleichs nachgewiesen werden, dass die ordentlichen Rücktritte im Durchschnitt für alle Typen von Wohngemeinden die häufigste Fluktuationsart darstellt, während für alle Urbanisierungstypen die Nichtwiederwahl die seltenste Art des Ausscheidens aus einem kantonalen Parlament repräsentiert. Für die deskriptive Analyse kann an dieser Stelle abschliessend ein letztes Resultat festgehalten werden, das sich auf die Verweildauer in Bezug auf die Art des Ausscheidens aus einer kantonalen Legislative bezieht: Parlamentarier, die das kantonale Parlament ordentlich verlassen, behalten über die Analyseperiode hinweg ihr Amt deutlich länger, bevor sie fluktuieren, als ihre Amtskollegen, die ausserordentlich zurücktreten resp. abgewählt werden.

Der **zweite Teil** der Datenauswertung bestand in einer *Aggregatdatenanalyse*, deren Ziel darin lag, den Einfluss politisch-institutioneller, politisch-kultureller sowie sozioökonomischer als auch soziodemographischer Determinanten auf die parlamentarische Mitgliederfluktuationsrate über den Zeitraum zwischen 1960 und 2012 zu untersuchen. Zur Beantwortung der Fragestellung sowie zur Überprüfung der Hypothesen wurde die Mehrebenenanalyse als adäquate statistische Methode gewählt (Jones 1997, Steenbergen 2002). Auf das für die vorliegende Datenstruktur üblicherweise angewendete gepoolte Zeitreihen-Design wurde verzichtet, da die Vorteile der Mehrebenenanalyse gegenüber der gepoolten Zeitreihen-Analyse überwogen. So liefert die Mehrebenenanalyse eine bessere Schätzung für die Prädiktoren als die üblichen Schätzer, gerade wenn die Anzahl der Beobachtungen auf der Zeit- resp. der Länderebene gering ist. Daraus folgt als Konsequenz, dass die Mehrebenenanalyse eine bessere Modellanpassung bietet.

Die theoretisch postulierten Merkmale – politisch-institutionelle, politisch-kulturelle sowie sozioökonomische resp. soziodemographische Determinanten – fanden in der Studie empirische Gegenstücke. So fungierten die Variablen "Wahlssystem", "Amtszeitbeschränkung", "PUK", "ständige Kommissionen", "Parlamentsdienst", "Wählervolatilität", "Parlamentsverkleinerung" sowie "Entschädigung" als Erklärungsgrössen für politisch-institutionelle Einflüsse auf die parlamentarische Mitgliederfluktuationsrate. Entsprechend dienten die Variablen "Wertschätzung", "Interesse" und "Sprachregion" als Erklärungsgrössen für politisch-kulturelle Effekte und das "Volkseinkommen" sowie die "Urbanisierung" als sozioökonomische resp. soziodemographische Erklärungsgrössen auf die parlamentarische Mitgliederfluktuationsrate. Der Einfluss aller Variablen wurde anhand von fünf Handlungsmodellen getestet. Es zeigten sich dabei die folgenden Ergebnisse:

- Die Analysen haben gezeigt, dass die parlamentarische Mitgliederfluktuationsrate über die Zeit durchaus durch den kantonalen Kontext beeinflusst wird. So weist das Modell 3 "Stabilität" für die Kontextebene sogar eine höhere Erklärungskraft aus als das Nullmodell.
- Vor dem Hintergrund der Ergebnisse der Mehrebenenanalyse auf der Makroebene lässt sich insgesamt sowohl für politisch-institutionelle, politisch-kulturelle als auch sozioökonomische resp. soziodemographische Effekte ein, wenn auch unterschiedlich grosser Einfluss, auf die parlamentarische Mitgliederfluktuationsrate auf subnationaler Ebene nachweisen. In diesem Zusammenhang erwähnenswert ist vor allem der einseitig ausfallende Einfluss von sozioökonomischen resp. soziodemographischen Determinanten. Während die Urbanisierung – wenn auch nicht in der angenommenen Richtung – aber dennoch einen signifikanten Einfluss auf die parlamentarische Mitgliederfluktuationsrate ausübt, vermag das Volkseinkommen diese nicht zu erklären. Obwohl mit Blick auf die Resultate der getesteten Modelle politisch-institutionelle Faktoren besser als sozioökonomische Determinanten geeignet sind, um kantonale Niveauunterschiede hinsichtlich der parlamentarischen Mitgliederfluktuationsrate zu erklären, sind sie dazu nicht umfassend in der Lage. Als wichtigste Erklärungsfaktoren auf das zu erklärende Phänomen erwiesen sich politisch-kulturelle Determinanten.
- Auf Basis der getesteten Modelle konnte der Wirkungszusammenhang sowie die Einflussstärke der einzelnen Kovariaten beurteilt werden. Dabei kommt der grösste Einfluss auf das zu erklärende Phänomen der Verkleinerung einer kantonalen Legislative zu. Ein Befund, welcher der vermuteten Wirkungslogik entspricht. Jeweils eine geringere, aber nach wie vor signifikante Einflussstärke im Sinne der getroffenen theoretischen Annahmen zeigen zudem die Ausgestaltung eines kantonalen Wahlsystems, eine gesetzlich vorgesehene Amtszeitbeschränkung, die Wählervolatilität, die Wahlbeteiligung, das Ausmass des Interesses der Bürger an der Politik sowie die Sprachregion. Eine unerwartet geringe Rolle spielen insgesamt der Handlungsspielraum einer kantonalen Legislative und damit die zur Messung des Handlungsspielraums verwendeten Variablen. Obwohl in den Medien ein zu enger Handlungsspielraum einer Legislative gegenüber anderen politischen Organen häufig als Ursache für den Unmut resp. die Unzufriedenheit von Parlamentariern mit ihrem Amt angeführt wird, scheint dieser über die Analyseperiode hinweg die Niveauunterschiede hinsichtlich der kantonalen parlamentarischen Mitgliederfluktuationsraten nicht hinreichend erklären zu können. Völlig überraschend und diametral entgegen des vermuteten Wirkungszusammenhangs und den bisher einzigen Studien zu den Ursachen des Ausscheidens von Mandatsträgern aus Parlamenten (vgl. Nyffeler 1995, Kaeslin 2009) konnte darüber hinaus festgestellt werden, dass den für ein parlamentarisches Amt ausbezahlten Vergütungen eine nahezu vernachlässigbare Rolle zukommt. Zurückführen lässt sich dieser Umstand möglicherweise auf die individuelle Motivation der Mandatsträger. Dabei stehen wohl der Spass an der parlamentarischen Arbeit sowie die Möglichkeit, etwas für das Gemeinwohl zu bewirken im Vordergrund. Dagegen erweist sich die Urbanisierung als starker Einflussfaktor, gleichwohl wiederum nicht in dem erwarteten Wirkungszusammenhang. Eine mögliche Erklärung für diesen unerwarteten Befund könnte einerseits in dem von Frey (1996) erläuterten A-Stadt-Phänomen liegen sowie andererseits in der von Stadelmann (2010) formulierten Vermutung, dass in urbanen Gebieten Anonymität und Individualisierung im Vergleich zu ländlichen Regionen grösser sind und zu einem geringeren freiwilligen Engagement führen. Ausgehend von der Annahme, dass die Übernahme eines parlamentarischen Mandats im weitesten Sinne ein freiwilliges

Engagement darstellt, könnte dieses Argument eine steigende parlamentarische Mitgliederfluktuationsrate in urbanen Regionen erklären.

Als Resultat der Aggregatdatenanalyse sowie als Antwort auf eine der forschungsleitenden Fragestellungen kann somit abschliessend festgehalten werden, dass sich politisch-kulturelle Determinanten am geeignetsten zeigten, die Niveauunterschiede hinsichtlich der parlamentarischen Mitgliederfluktuation zwischen den 26 Gliedstaatenparlamenten über die Analyseperiode von 1960 bis 2012 zu erklären. Die Ergebnisse verdeutlichen jedoch zusätzlich, dass auch politisch-institutionelle sowie soziodemographische Effekte die parlamentarische Mitgliederfluktuation über die Zeit zu beeinflussen vermögen.

Der **dritte Teil** beinhaltet die *Individualdatenanalyse*, die auf einer Parlamentarierbefragung von sowohl aktuellen als auch ehemaligen kantonalen Mandatsträgern der jeweils letzten abgeschlossenen Legislaturperiode (über den Zeitraum von 2005 bis 2012) basiert. Die Befragung der aktuellen Parlamentarier eröffnet durch ihre Einbettung in den Projektkontext zusätzlich eine Reihe von einzigartigen Vergleichsperspektiven. Das Ziel des dritten Teiles des Forschungsvorhabens lag darin, die auf der Makroebene lokalisierten strukturellen Einflussfaktoren von parlamentarischer Mitgliederfluktuation auf die Mikroebene zu übertragen sowie gegebenenfalls zu validieren. In einem ersten Schritt wurden die zu untersuchenden kantonalen Legislativen ermittelt, um in einem darauf folgenden zweiten Schritt die in den jeweiligen Legislativen ehemaligen und aktuellen Parlamentarier zu befragen. Wie bereits erwähnt, wurde bei der Auswahl der Kantone darauf geachtet, dass es sich bei der gezogenen Stichprobe um ein möglichst "repräsentatives" Abbild der Schweizer Kantone handelt. Im zweiten Schritt wurden die Befragten ausgewählt. Die Befragung erfolgte mittels eines standardisierten Fragebogens. Der Fragebogen stand den Befragten auch als Online-Version zur Verfügung. Die Befragten des Kantons Genf erhielten den Fragebogen in der französischen Version. Teilweise wurde diese Version auch von Befragten des Kantons Bern angefordert. Der Befragungszeitraum umfasste die Zeit vom 3. April 2012 bis zum 30. April 2012. Insgesamt konnte eine Stichprobe von N=391 gültigen Befragungen realisiert werden, die sowohl ehemalige als auch aktuelle Parlamentsangehörige umfasst. Die Rücklaufquote im Rahmen der Befragung lag somit bei 51.4%. Im Durchschnitt stehen N=65.1 Befragte pro Kanton zur Verfügung, wobei die meisten Befragten aus dem Kanton Bern (N=87) und die wenigsten aus dem Kanton Uri (N=36) kommen. Der Fragebogen enthielt mehrere Dutzend Fragen zu unterschiedlichen Themenbereichen der politischen Arbeit, zu subjektiven Einschätzungen sowie zu weiterführenden biografischen Angaben eines kantonalen Parlamentariers. Die Anordnung der Fragen war dabei so gewählt, dass sowohl aktuelle als auch ehemalige Parlamentarier den gesamten Fragebogen ausfüllen konnten. Den Anfang bildeten Einstiegsfragen über den Grad der Befriedigung, die ein Parlamentsmandat bringt, sowie Fragen zur subjektiven Einschätzung zum Untersuchungsgegenstand "parlamentarische Mitgliederfluktuation". Mittels einer Filterfrage wurden anschliessend die aktuellen bzw. ehemaligen Parlamentarier ermittelt und jeweils in einem eigens für die jeweilige Gruppe zusammengestellten Fragekatalog über ihre Parlamentstätigkeit befragt. Erst danach stand wiederum für beide Gruppen die Zeit im Parlament im Fokus. Dabei wurde einerseits darauf geachtet, dass die Fragen den Themenbereichen theoriegeleitet, d.h. den einzelnen Determinanten zugeordnet werden konnten, und andererseits, dass für die Teilnehmer auch ersichtlich war, zu welchen Themenbereichen sie gerade antworteten. Diese Transparenz gegenüber den Befragten sollte dafür sorgen, dass möglichst viele Parlamentarier an der Befragung teilnehmen. So richtete sich das Erkenntnisinteresse im Weiteren dem zeitlichen Aufwand sowie der finanziellen Entschädigung für die Parlamentsarbeit, dem Handlungsspielraum der Parlamentarier, den

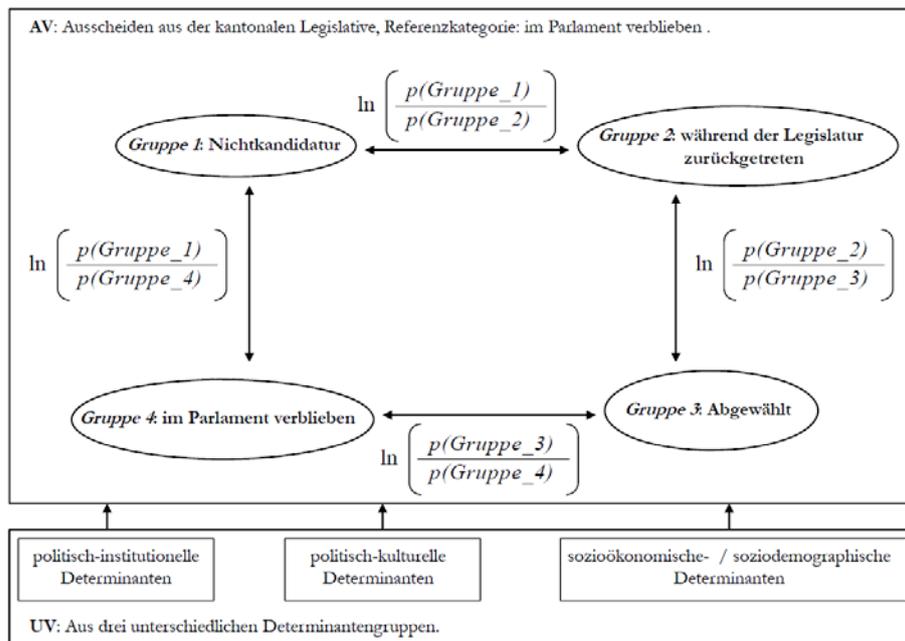
politischen Einstellungen und dem Interesse eines Mandatsträgers sowie der Wertschätzung. In einem weiteren Frageblock wurden Fragen zur regionalen Verwurzelung sowie zum familiären und beruflichen Status und zu persönlichen Eigenschaften gestellt. Tabelle 1 skizziert den Aufbau des Fragebogens im Detail:

**Tabelle 1: Themenfelder und Schwerpunktthemen der Parlamentarierbefragung**

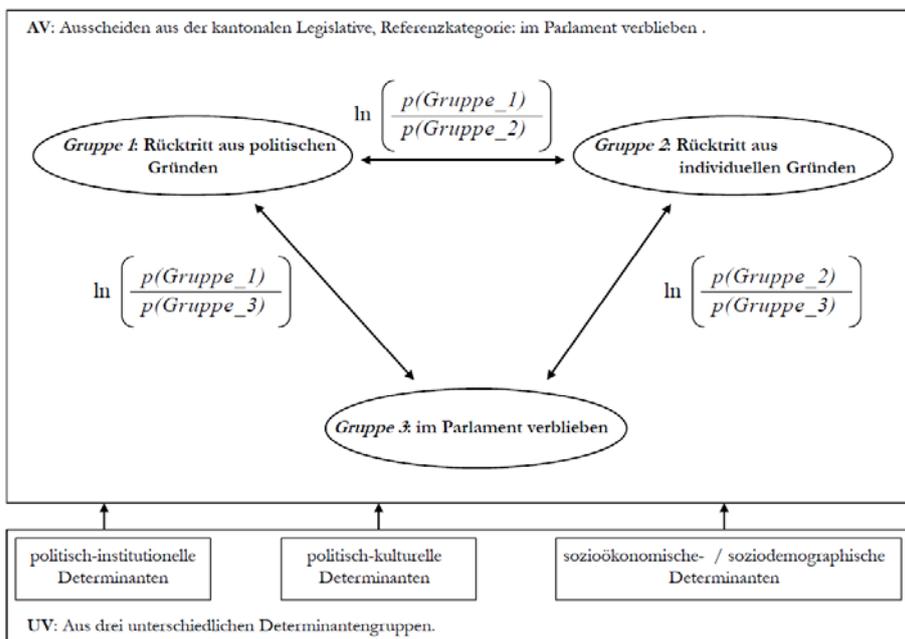
Themenfelder	Schwerpunktthemen
Einstiegsfragen	Zufriedenheit mit der Abgeordnetentätigkeit Einschätzungen der parlamentarischen Mitgliederfluktuation
Fragen an aktuelle Parlamentsmitglieder	Verweildauer bis dato Kandidaturabsicht
Fragen an ehemalige Parlamentsmitglieder	Verweildauer Umstände des Ausscheidens Kandidaturabsicht
Fragen zu politisch-institutionellen Determinanten von parlamentarischer Mitgliederfluktuation	Handlungsspielraum der Parlamentarier Einschätzung direktdemokratischer Volksrechte Effektivität des Parlaments Parlamentarische Entscheidungsfindung Aufgabe des Parlaments
Fragen zu politisch-kulturellen Determinanten von parlamentarischer Mitgliederfluktuation	Parteilpolitische Aktivitäten Gesellschaftliche Aktivitäten Kontakte zu anderen Parlamentarier Arbeit in der Fraktion Nominierungen Politische Karriere Prestige eines Parlamentsmandats
Fragen zu sozioökonomischen Determinanten von parlamentarischer Mitgliederfluktuation	Politik und Beruf Politik und Familie Regionale Verwurzelung und Mobilität
Fragen zu soziodemographischen Determinanten von parlamentarischer Mitgliederfluktuation	Persönliche Eigenschaften

Zur Auswertung der Parlamentarierbefragung wurde das Verfahren der multinominalen logistischen Regression als adäquate statistische Methode gewählt. Dieser Ansatz kommt zum Einsatz, wenn eine nominale abhängige Variable mehrere (mindestens drei) Ausprägungen hat, die sich nicht sinnvoll aufsteigend bzw. absteigend ordnen lassen. Da auf Grund der forschungsleitenden Frage dieser Studie die Ursachen für das Ausscheiden aus einer kantonalen Legislative gesucht wurden, interessierte demnach grundsätzlich, wie sich die ehemaligen von den aktuellen Mandatsträger hinsichtlich der theoretisch hergeleiteten politisch-institutionellen, politisch-kulturellen sowie sozioökonomischen und soziodemographischen Faktoren unterscheiden. Deswegen diente bei den nachfolgenden Analysen die Gruppe der im Parlament verbliebenen Mandatsträger als Referenzkategorie. Die Parlamentarierbefragung ermöglichte es zusätzlich durch die direkte Frage nach dem spezifischen Rücktrittsgrund zu der theoretisch hergeleiteten abhängigen Variable eine zweite abhängige Variable mit zwei Ausprägungen zu generieren und in die Analysen einfließen zu lassen. Als Referenzkategorie diente analog zu Basismodell 1 wiederum die Gruppe der im Parlament verbliebenen Mandatsträger. Die Abbildungen 7 und 8 stellen beide Basismodelle graphisch dar.

**Abbildung 7: Basismodell 1**



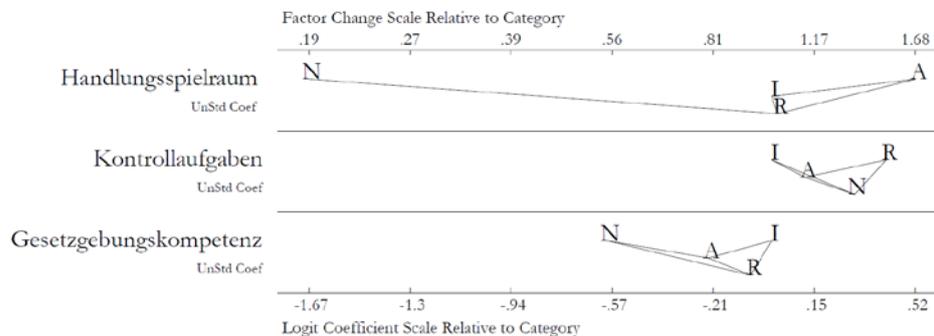
**Abbildung 8: Basismodell 2**



Alle in die Analyse miteinbezogenen unabhängigen Variablen wurden durch die Parlamentarierbefragung erhoben. Infolge dessen, dass mit jeder zusätzlich berücksichtigten Variable die Komplexität der Modelle steigt und dies damit zu einer Erschwerung der Interpretation der Koeffizienten der Regressionsanalysen führen kann, wurden neben den üblichen Regressionstabellen sogenannte Odds-Ratio Plots als nützliches Hilfsmittel zur Interpretation der Modell-Koeffizienten herangezogen. Diese graphischen Darstellungen dienen vor allem dazu, die statistisch signifikanten Einflussfaktoren innerhalb eines Modells zu erkennen und zu veranschaulichen. Abbildung 7 zeigt exemplarisch für das Basismodell 1 die Darstellung der

signifikanten politisch-institutionellen Einflussfaktoren auf die einzelnen Gruppen der abhängigen Variable:

**Abbildung 7: Exemplarische Darstellung der signifikanten Chancenverhältnisse**



(Odds Ratio Plot für das multinominale logistische Regressionsmodell für die unterschiedlichen Arten des Ausscheidens aus einer kantonalen Legislative, wobei die Kategorien folgendermassen klassifiziert sind: I=Im Parlament verblieben (Referenzkategorie); N=Nichtkandidatur; A=Abgewählt; R=Rücktritt während der Legislatur. Signifikanzniveau=0.1.)

Insgesamt wurden für beide Basismodelle zuerst jeweils drei unabhängige Modelle gerechnet, in welchen der Einfluss politisch-institutioneller, politisch-kultureller sowie sozioökonomischer und soziodemographischer Determinanten auf Art des Ausscheidens aus einer kantonalen Legislative analysiert wurde. In einem abschliessenden Schritt wurde ein Gesamtmodell geschätzt, das all jene unabhängigen Variablen, die in den zuvor einzeln geschätzten Modellen auf einem Niveau von 5% signifikant waren. Mit der Schätzung eines Gesamtmodells sollten die Robustheit der Befunde aus den zuvor geschätzten Modellen überprüft werden. Die Befunde der multinominalen logistischen Regressionsanalysen lassen sich wie folgt zusammenfassen:

1. Aufgrund der Befunde der multinominalen logistischen Regressionsanalyse auf der Individualebene insgesamt liess sich sowohl für politisch-institutionelle, politisch-kulturelle als auch sozioökonomische resp. soziodemographische Effekte ein, wenn auch unterschiedlich grosser Einfluss auf die parlamentarische Mitgliederfluktuation auf subnationaler Ebene nachweisen. Allerdings können diese Befunde nicht als eine eindeutige Bestätigung der theoretischen Grundannahmen gelesen werden. Dies deswegen, da die aus den theoretischen Konzepten abgeleiteten Einflussfaktoren lediglich den Entscheid einer bestimmten Parlamentariergruppe (z.B. aus individuellen Motiven ausgetretene Mandatsträger), aus einer kantonalen Legislative auszuschneiden, beeinflussen.
2. Es zeigten sich hinsichtlich der Einflussstärke politisch-institutioneller, politisch-kultureller sowie sozioökonomischer resp. soziodemographischer Determinanten auf die parlamentarische Mitgliederfluktuation auf subnationaler Ebene Unterschiede. Die Befunde der multinominalen logistischen Regressionen hinsichtlich des Einflusses politisch-institutioneller Determinanten zeigten für Basismodell 1 und Basismodell 2, dass diesen womöglich der geringste Einfluss auf die parlamentarische Mitgliederfluktuation auf der Individualebene zugeschrieben werden muss. Dennoch zeigten die Ergebnisse der Regressionsmodelle, dass je grösser der Handlungsspielraum einer kantonalen Legislative

gegenüber den Gemeinden sowie je wichtiger die Kontrollaufgabe der Legislative gegenüber der kantonalen Exekutive eingeschätzt werden, desto geringer die Wahrscheinlichkeit ist, dass Mandatsträger aus einer kantonalen Legislative ausscheiden.

3. Den politisch-kulturellen Effekten konnte im Vergleich zu den politisch-institutionellen Faktoren eine marginal grössere Erklärungskraft zugeschrieben werden. Dieser Befund lässt sich weitestgehend auf den Effekt der Planung einer Kandidatur für ein anderes Mandat während einer laufenden Legislaturperiode zurückführen, der sich entgegen des erwarteten Wirkungszusammenhangs verhält. So sinkt die Wahrscheinlichkeit einer Nichtkandidatur resp. der Amtsaufgabe aus individuellen Gründen, wenn der Mandatsträger während seiner Amtszeit eine Kandidatur für ein anderes Mandat plant. Eine mögliche Erklärung für dieses Verhalten der Mandatsträger könnte sein, dass diese womöglich unter allen Umständen verhindern möchten, ein politisches Mandat zu verlieren und sich auf Grund der oft zusammenfallenden Wahltermine für Mandate in kantonalen Legislativen und anderer politischer Ämter für eine Doppelkandidatur zu entscheiden scheinen.
4. Aufgrund der im Vergleich mit den politisch-institutionellen und politisch-kulturellen Determinanten gerechneten Wirkungsmodellen für sozioökonomische resp. soziodemographische Determinanten liess sich feststellen, dass diese Determinantengruppe eindeutig den bedeutendsten Erklärungsfaktor für parlamentarische Mitgliederfluktuation auf subnationaler Ebene bildet. Vergegenwärtigt wird diese Erkenntnis durch insgesamt vier Effekte, die sich sowohl auf die Art als auch auf das Motiv des Ausscheidens aus einer kantonalen Legislative auswirken. Neben der Prädispositionsgrösse Alter zeigen sich konkret die infrastrukturelle Unterstützung, die ein Kanton seinen Parlamentariern gewährt, der Zivilstand sowie der Beschäftigungsgrad als relevant, wobei für die Unterstützung und den Zivilstand eine den theoretischen Annahmen entgegengesetzte Wirkung festgestellt werden musste. Die Befunde für das Alter und für den Beschäftigungsgrad erweisen sich nicht nur als äusserst robust, sondern entsprechen auch dem vermuteten Wirkungszusammenhang. Es handelt sich hierbei um diejenigen Einflussfaktoren, die insgesamt den grössten Anteil parlamentarischer Mitgliederfluktuation auf subnationaler Ebene zu erklären vermögen.
5. Das Ziel der Parlamentarierbefragung resp. der Individualdatenanalyse lag darin, die auf der Makroebene lokalisierten strukturellen Einflussfaktoren von parlamentarischer Mitgliederfluktuation auf die Mikroebene zu übertragen sowie gegebenenfalls zu validieren. Aufgrund der Befunde der Aggregatdatenanalyse und der im Rahmen der Individualdatenanalyse getesteten multinominalen logistischen Regressionsmodelle zu den Determinanten parlamentarischer Mitgliederfluktuation auf der Individualebene lässt sich an dieser Stelle festhalten, dass sich die Ergebnisse für die Makroebene nicht vollumfänglich durch die Befunde auf der Individualebene bestätigen lassen. Während die Resultate der Aggregatdatenanalyse politisch-kulturelle Determinanten als einflussreichste Erklärungsfaktoren für parlamentarische Mitgliederfluktuation auf der subnationalen Ebene ausweisen, zeigen die mittels multinominaler logistischer Regressionen ermittelten Ergebnisse der Parlamentarierbefragung, dass es hauptsächlich sozioökonomische sowie soziodemographische Faktoren sind, die den individuellen Entscheid der Mandatsträger, aus einer kantonalen Legislative auszutreten, beeinflussen.

Das Fazit, welches aus dieser Erkenntnis sowie aus der Untersuchungsanordnung gezogen werden kann, lautet, dass die erstmalig durchgeführte Parlamentarierbefragung in den sechs Kantonen offensichtlich erst der Beginn einer weiterführenden Untersuchung parlamentarischer Mitgliederfluktuation auf subnationaler Ebene darstellen kann. Um tatsächlich die Resultate der Analyse der Determinanten parlamentarischer Mitgliederfluktuation auf subnationaler Ebene auf Makroebene durch diejenigen auf der Mikroebene hinreichend erklären zu können, bräuchte es womöglich analog zur Jenaer Parlamentarierbefragung in Deutschland auch für die Schweizer Kantone eine vergleichbare zyklische Befragung sowohl aktueller als auch ehemaliger Parlamentarier aller Kantone.

Als Resultat der Individualdatenanalyse sowie als Antwort auf die forschungsleitenden Fragestellungen kann somit abschliessend festgehalten werden, dass sozioökonomische und soziodemographische Determinanten auf der Individualebene in den untersuchten Kantonen für den Entscheid des Ausscheidens aus einer kantonalen Legislative von Mandatsträgern ausschlaggebend sind. Die Ergebnisse verdeutlichen jedoch zusätzlich, dass auch politisch-institutionelle Effekte den parlamentarischen Mitgliederwechsel zu beeinflussen vermögen. Insbesondere aus der Tatsache, dass die theoretisch abgeleiteten Determinanten häufig nicht sämtliche untersuchten Parlamentariergruppen in ihrem Entscheid, aus dem kantonalen Parlament auszutreten, beeinflussen, kann als zentrales Resultat dieser Arbeit zudem gefolgert werden, dass der getroffene Entscheid seitens der Mandatsträger ein sehr individueller ist. Kurz gesagt, existiert kein auf alle kantonalen Parlamentarier zutreffendes Muster an Motiven resp. Gründen, die zwingend vorhanden sein müssen, um mit abschliessender Sicherheit prognostizieren zu können, dass ein kantonaler Vertreter aus seinem Amt ausscheidet.

Die wichtigsten in der Berichtsphase erzielten Ergebnisse lassen sich somit folgendermassen zusammenfassen: Erstens wurde ein theoretisch fundiertes Messinstrument entwickelt, welches eine differenzierte Bestimmung der parlamentarischen Mitgliederfluktuation für die subnationale Ebene der Schweiz zulässt. Zweitens wurden drei umfassende Datensätze erstellt, die einerseits Individualdaten von ausgeschiedenen Parlamentariern aller Kantone zwischen 1990 und 2012 sowie detaillierte Angaben von ehemaligen und aktuellen kantonalen Mandatsträgern aus sechs Kantonen für die jeweils letzte abgeschlossene Legislaturperiode enthalten. Andererseits liefert der dritte Datensatz Aggregatdaten für die Analyseperiode von 1960 bis 2012. Drittens förderten vergleichende Längsschnitt-Analysen vielfältige Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen verschiedenen Zeitperioden und einzelnen Kantonen zutage. Weitere Ergebnisse resultierten aus den eingehenden Analysen einer Dissertation, die ebenfalls im Rahmen des berichteten Projekts entstanden ist und im Frühjahr 2014 definitiv abgeschlossen wird, sowie einzelnen Publikationen für Fachzeitschriften.

## **Dissertationsprojekt:      **Parlamentarische      Fluktuation      auf subnationaler Ebene in der Schweiz****

Die von Antoinette Feh Widmer an der Universität Bern verfasste Dissertation orientiert sich im Wesentlichen an der im Projektantrag grundsätzlich für die Gliedstaatenparlamente im deutschsprachigen Raum formulierten Frage nach den strukturellen Ursachen für die Niveauunterschiede der parlamentarischen Mitgliederfluktuation zwischen den Gliedstaatenparlamenten. Um diese Frage hinreichend beantworten zu können, war es unabdingbar, vorgängig zusätzliche Fragestellungen zu klären:

- Existiert auf subnationaler Ebene der Schweiz ein parlamentarischer Mitgliederwechsel?
- Wenn ja, welches Ausmass nimmt die Mitgliederfluktuation in den kantonalen Legislativen an?
- Gibt es hinsichtlich der parlamentarischen Mitgliederfluktuation Unterschiede zwischen den 26 Kantonen?

Erst die Bestandsaufnahme des parlamentarischen Mitgliederwechsels auf kantonaler Ebene in der Schweiz ermöglichte anschliessend die Beantwortung der grundlegenden Fragestellung nach den strukturellen Ursachen der parlamentarischen Mitgliederfluktuation in den subnationalen Legislativen sowohl auf der Aggregat- als auch Individualebene.

Die vorliegende Arbeit erlaubte es, ausgehend von den Befunden der vergleichenden Analysen hinsichtlich des zu untersuchenden Phänomens der parlamentarischen Mitgliederfluktuation auf subnationaler Ebene in der Schweiz aufzuzeigen, dass ein reger parlamentarischer Mitgliederwechsel in den Schweizer Kantonen über einen ausgedehnten Zeitraum ein weit verbreitetes Phänomen darstellt. Ferner konnte nachgewiesen werden, dass die Höhe der parlamentarischen Mitgliederfluktuation über die Zeit sowie zwischen den Kantonen stark variiert. In gewissen Kantonen wie beispielsweise Glarus und Schaffhausen muss in diesem Zusammenhang für einzelne Messzeitpunkte sogar schon von fast bedenklichen Werten (Fluktuationsraten von über 90%) gesprochen werden. Weiter konnte beobachtet werden, dass es sich dabei um ein keineswegs neues Phänomen handelt. Auch wenn über den Untersuchungszeitraum die durchschnittliche parlamentarische Mitgliederfluktuation bis zur Jahrtausendwende tendenziell eher leicht ansteigt, lag diese bereits zu Beginn der Analyseperiode 1960 über 35% und damit über dem von Best (2000) postulierten Idealwert von 20 bis 30%.

Hinsichtlich der strukturellen Ursachen des parlamentarischen Mitgliederwechsels auf subnationaler Ebene in der Schweiz sowohl auf der Aggregat- als auch auf der Individualebene wird an dieser Stelle auf die zuvor im Abschnitt der Darstellung der Forschungsarbeit gemachten Erläuterungen zur Datenanalyse verwiesen. So finden sich die dort beschriebenen Analysen sowie die daraus resultierenden Ergebnisse entsprechend auch in dieser Dissertation wieder.

Abschliessend zeigen sich die empirischen Befunde der vorliegenden Untersuchung dahingehend konsistent, als dass entgegen vorangegangener Studien (Nyffeler 1995, Kaeslin 2009) festgestellt werden kann, dass die ausbezahlten Vergütungen keinen Einfluss auf den parlamentarischen Mitgliederwechsel ausüben. In diesem Sinne erscheint es für die Kantone nicht prioritäre Aufgabe zu sein, über finanzielle Anreize den Verbleib der Mandatsträger im kantonalen Parlament sichern zu wollen. Allerdings sollte seitens der Kantone mit Blick auf das Milizsystem darauf geachtet werden, dass ein parlamentarisches Amt weiterhin mit einer beruflichen Tätigkeit in Einklang gebracht werden kann. An dieser Stelle verdeutlichen die Ergebnisse explizit die stärkere Gewichtung der Ressource "Zeit" gegenüber der Ressource "Geld". Ansonsten droht mit Blick auf

das Milizsystem einerseits die Gefahr einer verstärkten Professionalisierung der kantonalen Legislativen resp. andererseits die Diskriminierung bestimmter Personengruppen, die angesichts des Zeitmangels trotz des vorhandenen Interesses sich nicht für ein parlamentarisches Amt zur Verfügung stellen können.

Vor dem Hintergrund, dass die Ursachen, die zum Austrittsentscheid aus einer kantonalen Legislative führen, als sehr individuell resp. pluralistisch bezeichnet werden müssen, verdeutlichen sich die Grenzen der vorliegenden Arbeit. Aufgrund der verfügbaren Erkenntnisse, insbesondere der kantonalen Vielfalt bezüglich des zu untersuchenden Phänomens, ist es nicht möglich, ein allgemeingültiges Muster zu spezifizieren, das diejenigen Faktoren beschreibt, die mit Gewissheit zu einem Ausscheiden aus einer kantonalen Legislative führen. Eine Tatsache, die sich möglicherweise auf die angewendete methodische Vorgehensweise zurückführen lässt. So konnte beispielsweise das Ziel, die Resultate der Aggregatdatenanalyse durch die Befunde der Individualdatenanalyse zu verifizieren, nicht vollumfänglich erreicht werden. Die Begründung hierfür könnte darin liegen, dass die erstmalig durchgeführte Parlamentarierbefragung offenbar noch keine ausreichende Datenbasis darstellt.

## **Besondere Ereignisse**

Zwischenergebnisse des Projekts konnten in der *Swiss Political Science Review* veröffentlicht werden (Heinsohn und Freitag 2012). Die Einreichung weiterer Zeitschriftenartikel sind zudem bereits geplant (vgl. Liste unter d)).

Für eine breite Wahrnehmung des Projekts sorgte daneben auch, dass dieses an einer nationalen und einer internationalen politikwissenschaftlichen Konferenz im Bereich des Parlamentarierverhaltens präsentiert wurde (für beide Tagungen wurden Konferenzpapiere verfasst, vgl. Publikations- und Konferenzpapierliste). So wurden erste Projektresultate hinsichtlich des Vorhandenseins sowie des Ausmasses des parlamentarischen Mitgliederwechsels und möglicher strukturellen Ursachen des Ausscheidens aus kantonalen Legislativen auf Aggregatebene für 10 Kantone im Juli 2012 an der ECPR Graduate Conference in Bremen präsentiert. Im Januar 2013 konnten an der SVPW-Tagung in Zürich bereits neue Resultate für 15 Kantone vorgestellt werden.

Einer breiteren Öffentlichkeit wurde das Projekt zudem im Rahmen von Posterpräsentationen am Jubiläumssymposium des Instituts für Politikwissenschaft der Universität Bern (Juli 2011) und in der Nacht der Forschung an der Universität Bern (September 2011) sowie am Tag der offenen Tür bei der Einweihung des neuen Universitätsgeländes VonRoll (September 2013) vorgestellt. Demselben Ziel dienten auch ein Presseartikel (Schweiz am Sonntag), ein Interview beim SRF (Regionaljournal Bern, Fribourg und Wallis) sowie ein Artikel, der in Zusammenhang der Professionalisierungsdebatte der Parlamente entstanden ist (Bütikofer 2013). Darüber hinaus ist ein weiteres Radiointerview bei SRF 1 zum Thema geplant.

Schliesslich wurde im Rahmen einer Veranstaltungsreihe „Dialog am Mittag“ des Forums für Universität und Gesellschaft das Projekt im Juli 2011 rund 60 interessierten Grossräten des Kantons Bern vorgestellt.

## **b) Publikationen und Kongresspapiere im Rahmen des Forschungsprojekts**

Bütikofer, Sarah (2013): Mythos Milizparlament – vom Amt zum Beruf. Erweiterte Fassung des Referates, gehalten an der Jahresversammlung der Schweizer Gesellschaft für Parlamentsfragen. Herisau, 14.09.2013. *Das Parlament* 13(3):3-11. (Verwendung von Daten der Parlamentarierbefragung)

Feh Widmer, Antoinette (2013): Parliamentary Work – More pain than pleasure? A Comparative Analysis of 15 Swiss Cantons regarding the Determinants of Legislative Turnover. Paper zur SVPW Jahrestagung 2013 vom 31.01-01.02.2013 in Zürich.

Feh Widmer, Antoinette (2012): Parliamentary Work – More pain than pleasure? A Comparative Analysis of 10 Swiss Cantons regarding the Determinants of Legislative Turnover. Paper zur ECPR Graduate Conference 2012 vom 03.07.-06.07.2012 in Bremen.

Heinsohn, Till und Markus Freitag (2012): Institutional Foundations of Legislative Turnover: A Comparative Analysis of the Swiss Cantons. *Swiss Political Science Review* 18(3):352-370. (deutsches Partnerprojekt)

## **d) Weitere geplante Publikationen**

Feh Widmer Antoinette: Parlamentarische Mitgliederfluktuation auf subnationaler Ebene in der Schweiz. Dissertation am Institut für Politikwissenschaft der Universität Bern. (1. Fassung im Februar 2014 abgegeben)

Feh Widmer, Antoinette: Sie sind gekommen, um zu gehen. Eine vergleichende Analyse der Schweizer Kantone hinsichtlich der Ursachen für parlamentarische Mitgliederfluktuation. Wird eingereicht bei der *Zeitschrift für Parlamentsfragen (ZParl)*.

Feh Widmer, Antoinette: Parlamentarische Arbeit – Mehr Frust als Lust? Eine vergleichende Analyse der Schweizer Kantone hinsichtlich der Ursachen für parlamentarische Mitgliederfluktuation. Wird eingereicht beim *Mitteilungsblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Parlamentsfragen SGP-SSP*.

## **e) Umsetzungsarbeiten für Medien und weitere Öffentlichkeit**

Bühlmann, Marc (2014): Viele Wechsel in Kantonsparlamenten haben Folgen. Radiointerview SRF 1, Regionaljournal Bern, Fribourg, Wallis. Bern 13.01.2014, 17.30 Uhr.

Feh Widmer, Antoinette: Rücktritte von Parlamentariern. Geplantes Radiointerview bei SRF 1.

Feh Widmer, Antoinette (2013): Sie sind gekommen, um zu gehen. *Südschweiz am Sonntag, Glarner Ausgabe*, 09.06.2013. S. 33.